

## VORBEMERKUNG DES AUTORS

Im Jahr 1910 führte der 1. Direktor des Römisch-Germanischen Central-Museums Prof. Dr. Karl Schumacher aus: »Töpferöfen sind in Mayen zu dutzenden vorhanden aus römischer, merowingischer und karolingischer Periode herab bis in die Neuzeit. Sie [...] beweisen, dass in karolingischer Zeit Mayen für die Gegend des Mittelrheins und noch weit darüber hinaus ein bisher nicht genügend beachtetes Exportzentrum bildete«<sup>i</sup>. Sechs Jahre später ging Prof. Dr. Wilhelm Unverzagt bei seiner Untersuchung des römischen Fundguts aus dem in Rheinhessen gelegenen spätantiken Kastell Alzey, Lkr. Alzey-Worms, dezidiert auf die Bedeutung der in Mayen, Lkr. Mayen-Koblenz, ansässigen Töpferindustrie und die Wichtigkeit der hier angefertigten Tongefäße für den antiken Warenexport ein. Zum Umfang des Absatzgebietes konstatierte er: »Am Oberrhein umfasst es ganz Rheinhessen und die Pfalz, die letzten Ausläufer treten in Straßburg, allerdings in stark beschränktem Maße, auf, moselaufwärts lässt sich das Eifelgeschirr mindestens über Trier hinaus bis Metz verfolgen, am unteren Rhein steht ganz Niedergermanien und das anschließende Belgien im Zeichen dieser Ware, die noch in späten Gräberfeldern der Gegend um Namur vertreten ist«<sup>ii</sup>. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts setzt somit in der europäischen Archäologie die überregionale Erforschung der in der Eifelstadt Mayen produzierten Keramikgefäße ein. Heute blickt man daher auf ein traditionsreiches Forschungsthema zurück. Die in der Fachwelt so genannte, qualitativ und herstellungstechnisch in sehr unterschiedlichen Untergruppen vorkommende Mayener Ware gehört auch aktuell besonders in ihren rauwandigen Ausprägungen als archäologisches »Leitfossil« zu den in der Literatur oft angesprochenen Materialien.

Das Hauptfundament der hier vorgelegten Publikation stellen die 1986/1987 bei Ausgrabungen in den Burggärten von Mayen nachgewiesenen Funde und Befunde dar, für die bisher nur kurze Vorberichte<sup>iii</sup>, aber keine angemessene wissenschaftliche Auswertung vorhanden sind. Zu den vor der Mitte der 1980er Jahre bekannten römischen und frühmittelalterlichen Mayener Töpfereibefunden sowie dem zugehörigen Fundgut liegt eine umfangreiche Bearbeitung von Dr. Mark Redknap vor<sup>iv</sup>. Dieses vielschichtige und verdienstvolle Werk dient dieser Studie als zweites Standbein. Sehr hilfreich war darüber hinaus, dass der Autor die fundierten Ausführungen zu den bis 1980 bekannten römischen Mayener Töpferöfen aus der unpublizierten Dissertation von Dr. Lothar Bakker nutzen durfte<sup>v</sup>, wofür Herrn Bakker großer Dank gebührt.

Die Fertigstellung dieses Buches sowie die Bearbeitung des umfangreichen Fundgutes der Ausgrabung 1986/1987 wäre ohne eine enge Kooperation mit der Außenstelle Koblenz der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, nicht möglich gewesen. Hier gilt der besondere Dank des Autors den Kollegen Dr. Hans-Helmut Wegner, Dr. Dr. Axel von Berg und Dr. Cliff Alexander Jost.

Aufgrund der besonderen Bedeutung für die römische und mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte war das Projekt von Anfang an in den Forschungsschwerpunkt »Entstehung einer Industrielandschaft – das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein« am Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums eingebunden, wofür ich mich beim damaligen Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Falko Daim sowie dem Kompetenzbereichsleiter und Initiator des Projektes Dr. Holger Schaaff herzlich bedanke. Die Bedeutung der Forschungen zeigt sich auch darin, dass die Studie dankenswerterweise eine Förderung durch die Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation erfuhr. Das Forschungsprojekt zur Mayener Keramik wurde durch zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie durch Institutionen im In- und Ausland unterstützt. Allen sei an dieser Stelle hierfür herzlich gedankt.

i Schumacher 1910, 222.

ii Unverzagt 1916, 32-33.

iii Vgl. Wegner 1988; 1990.

iv Redknap 1987; 1999.

v Bakker 1981.

Aufgrund des besonders intensiven Kontaktes sind namentlich zu nennen: alle Mitglieder des Arbeitskreises Rheinische Keramik, hier besonders Christoph Keller M.A., Dr. Thomas Höltken und Dr. Ulrike Müssemeier, sowie die Vorstandsmitglieder des international tätigen Arbeitskreises Keramikforschung, und hier besonders Dr. Marion Roehmer und Prof. Dr. Hans-Georg Stephan. Weiterhin bin ich Dr. Michiel Gazenbeek, Robert Fahr M.A., Dr. Eva Cichy, Dr. Ivonne Weiler-Rahnfeld, Dr. Arno Verhoeven, Andreas Schaub M.A., Dr. Uwe Gross und Dr. Andreas Heege für Rat und fundierten Austausch dankbar. Ein besonderer Dank gilt meinen in Mayen tätigen Kolleginnen und Kollegen, wobei besonders Dr. Stefan Wenzel, Dr. Holger Schaaff, Dr. Michael Herdick, Dr. Sibylle Friedrich und Dr. Angelika Hunold zu nennen sind. Letztere übernahm dankenswerterweise die fachkundige und akribische Durchsicht des Manuskriptes sowie den Abbildungsabgleich. Für vielfältigen fachlichen Austausch und sehr wichtige Hinweise ist der Autor zudem dem Vorsitzenden des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung Dipl. Ing. Hans Schüller sehr dankbar.

Die Zeichnungen des archäologischen Fundgutes fertigten Dr. Sabine Rick, Michael Ober und Vera Kassühlke in gewohnt guter Qualität an. Letztere erstellte auch die schönen Abbildungen zu den vorgestellten Befunden sowie die Beilage 1. Michael Ober brachte sein Können auch in die Anfertigung von Karten ein. Für stetige Unterstützung, Bildbearbeitung, Grafikarbeiten, Fotos, Fachdiskussionen besonders zu Aspekten der Töpferofentechnologie bin ich Gregor Döhner M.A. (RGZM/archaeofakt Döhner + Uschmann + Partner GbR) innig dankbar. Ein entsprechend herzlicher Dank gilt Matylda Gierszewska-Noszczyńska M.A. M.Sc. (GIS) und Piotr Noszczyński M.A. M.Sc. (GIS) (beide Forschungsstelle Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein) für ihre Unterstützung, Bildbearbeitung, Grafikarbeiten, Fotos und intensive Fachdiskussionen. Dr. Ferdinand Heimerl bin ich für wissenschaftlichen Austausch dankbar. Mein Kollege Dr. Stefan Wenzel war mir ein steter Halt und Ratgeber. Er fertigte versiert Karten und Beilagen sowie Korrekturen an Abbildungen an. Weitere Unterstützung erfuhr der Autor im Bereich der Grafik durch Benjamin Streubel M.A. bei der Anfertigung von Karten und Plänen. Er bereicherte die Publikation auch mit Fotografien. Sixt Baumann, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wirkte bei der Erstellung der Ausgrabungspläne der Untersuchung von 1986/1987 in den Burggärten von Mayen mit. Besonders wichtig waren die Vorbereitung der Fundzeichnungen und die Montage der vielen Objektabbildungen durch Dr. Ferdinand Heimerl und Jessica Preiß. Ohne ihre Hilfe und ihr profundes Mitwirken wäre dieser Band nicht zustande gekommen. Vielen Dank! Ein herzlicher Dank gilt Claudia Nickel und Gabriele Scriba vom Verlag des RGZM für ihr hervorragendes Layout und akribisches Lektorat.

Alle Bemühungen für das Erscheinen dieser Publikation hätten aber an den Druckkosten scheitern können. Daher gilt der Stadt Mayen, der Firma MMG Aluminium Aktiengesellschaft, der Kreissparkasse Mayen und dem Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung für namhafte Druckkostenzuschüsse ein besonderer Dank.

Bei der Konzeption dieses Buches hat es sich der Autor zur Aufgabe gemacht, späteren Leserinnen und Lesern ein lästiges Blättern zwischen den jeweiligen Objektansprachen, antiquarischen Betrachtungen, Interpretationen, Katalogtexten und Abbildungen zu ersparen. Aus diesem Grund sind diese Bereiche zusammen behandelt, die bildlichen Darstellungen hierzu möglichst nahe positioniert und die Beschreibungen der Objekte in Form von Fußnoten abgehandelt worden.

Das Werk behandelt nicht nur die Mayener Töpfereien und die hier in römischer Epoche und Frühmittelalter angefertigten Gefäße und Warenarten. Es war ein Anliegen des Autors, die europäische Bedeutung dieses Produktionszentrums aufzuzeigen. Mehr noch: Die damals herrschenden Bedingungen innerhalb des Wirtschaftsgefüges, die lokale Infrastruktur und die Umstände des Agierens der einzelnen Individuen in Produktion und Handel sollen möglichst realitätsnah dargestellt werden. Denn nur so können die antiken Lebenswelten der Menschen mit ihren Zwängen und Vorstellungen entschlüsselt werden. Für dieses Vorhaben wurde ein sehr umfangreicher Literaturbestand genutzt und bis in das Jahr 2019 erfasst. Ab dem Jahr 2020 erschienene Beiträge konnten nur noch in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.